

Gott, daß es noch einem so redlichen Mann, als es Herr Palm ist, in die Hände kam⁷⁾.

Meines seel. Vatters Original (Gemälte⁸⁾) kann ich auch nicht anbringen (!) so bin ich in allen Stücken höchst elend daran, mein Sohn, der mich auf der Universität auch viel kostet, sitzt mir nun auch brotlos da, ich komme in viele Schulden, aber mit Wittwen und Waisen hat man nicht Geduld und ich muß noch fürchten, man treibt mich von Haus, weil ich Fl. 600. — die ich darauf habe, nicht schaffen kann und da mich doch das Haus⁹⁾ Fl. 1100. — kostete. O! man sucht Wittwen und Waisen eher zu unterdrücken als aufzuheben“.

Aber Frau Kleemann war eine tapfere Frau. Sie „illuminirte“ nun die an andere Verleger verkauften Werke, hauptsächlich das Froschwerk. Interessant sind die Preise die für diese mühevollen Arbeit bezahlt wurden. Professor H., der, wie schon erwähnt, eine französische Ausgabe dieses Werkes vorhatte, frug Frau Kleemann an wegen des Preises und meinte, sie könne doch wohl 200 Tafeln pro Monat, also pro Jahr 2400 Tafeln und 100 Titelblätter liefern. Frau Kleemann antwortete, daß „sie sich in 16 stündigen (!) Tagen getraute, mit den Illuministen, welche anlegen müssen, aber in kurzen dunklen Tagen ist's unmöglich, denn zu Nacht kann nichts gemacht werden, die Farben scheinen alle anders als sie bei Tag sind und es würde eine elende Illumination werden, welche mir und dem Verleger keine Ehre machen. 1½ Jahr würde es schon dauern“.

Und was würde Frau Kleemann für die Arbeit von 1½ Jahren bei vielfach 16 stündiger Arbeit für die 2400 Tafeln und 100 Titelblätter bekommen haben? Sie verlangte pro Tafel 48 Kreuzer und pro Titel Fl. 2.—, das sind insgesamt etwa Fl. 2200.— (Mk. 3740 —). Dafür mußte sie noch das Papier und den Kupferdruck, Farben, Pinsel und was alles dazu gehört, liefern und ihre „Illuministen“ (Anleger) bezahlen. Was ihr noch zum Leben verblieb, was sie den „Illuministen“ bezahlen konnte, war „zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel“.

Von all dieser Plagerei, Not und Kummer wurde Frau Kleemann im 64. Lebensjahr, am 22. März 1804, durch den Tod erlöst. Sie ruht nun im Grabe des Vaters und Gatten und Kinder längst aus. Die einzige, noch ihr verblieben gewesene Tochter Maria Susanna folgte ihr im Jahre 1808 im 45. Lebensjahr nach. Im Todenbuche steht eingetragen: Gestorben an Auszehrung. Unbesungene Leiche. Das heißt: Im Armenweg begraben!

* * *

Die Tragik des Lebens dieser Künstlerfamilie ist erschütternd. Alles Leid deckt nun das Familiengrab. Moder ist aus den Menschen geworden, die der Mit- und Nachwelt so viel Schönes gegeben haben; aber ihre Werke sichern ihnen unverwelklichen Ruhm.

Studien über die Familie der Agrias!

Von Otto Michael, Eulau-Wilhelmshütte (Schl.).

(Fortsetzung.)

In der Gegend von Teffee, wo auch noch gewisse Callithearten, die fast gleichen Farbenmotive zeigen, wurde endlich der höchste Punkt (mutmaßlich) der Gelbfärbung erreicht, denn dieselbe beschränkt sich hier nicht nur auf die Unterseite, sondern kommt auch in einem

⁷⁾ Es ist dies der auf Napoleons Befehl erschossene Buchhändler Palm.

⁸⁾ Wegen dieser Original-Gemälde war Frau K. in Unterhandlungen mit dem Erbprinzen von Coburg, der aber später abscrieb: „Wenn seine Casse besser in Ordnung wäre, so ließe er solchen Schatz nicht aus den Händen“.

⁹⁾ Kleemann wohnte auf dem Bonnersberg.

ziemlich großen gelben Basalfleck der Vorderflügel-Oberseite zum Ausdruck. Da der ganze Landstrich vom Rio Ega — bis an den Rio Madeira, ja sogar bis an den, noch weiter östlich strömenden Rio Tapajoz, diese vermehrte Gelbfärbung bei Agrias und Callithea scheinbar sehr begünstigt. Von Nachahmung zum Nutzen einer dieser beiden Faltergruppen kann wohl hier weniger die Rede sein, weil dieselben eine ziemlich von einander verschiedene Lebensweise führen. Während die bedeutend größeren und äußerst fluggewandten Agrias, sich meist in der Höhe aufhalten, sind diese Callitheas viel zartere Geschöpfe, die, wie etwa noch mit in Betracht kommende Catagrammas mehr niedrig im Unterholz und auf freien Plätzen im und am Walde zu finden sind. Sollte wirklich Mutter-Natur durch diese Nachahmung in der Färbung, einen wirksamen Schutz für eine dieser beiden Faltergruppen beabsichtigt haben, so würden wir wohl die sicher bedeutend jüngeren Callitheas als die Nachahmer zu betrachten haben, da die Agrias hinlänglich durch ihren rapiden Flug geschützt sein dürften.

Fassl, der auch 4 Exemplare der, von mir bei São Paulo de Olivença 1890 entdeckten Beatificaform Olivença ebenfalls auffand, war erstaunt über die fast gleiche Oberseite einiger dieser Stücke mit gewissen Phalcidon Exemplaren mit viel Blaufärbung. — Nachdem er auch noch den wunderbaren Hewitsonius bei Teffee erbeutet hatte, fand er auch hier eine große Ähnlichkeit der Oberseite mit der Phalcidonvarietät Anaxagoras und zwar bei beiden Geschlechtern. Da er aber schon erfahren hatte, daß die Oberseite nicht immer genügt, um Arten sicher von einander zu unterscheiden, wie er es bereits bei seinen neuen Narcissusformen (deren Oberseiten parallelen Formen der Claudiagruppe fast aufs Haar gleichen können) gesehen hatte, so blieb Fassl einstweilen noch im Zweifel. Denn da die Unterseiten von Phalcidon und Hewitsonius doch all zu sehr von einander verschieden sind, so gewann seine Ansicht erst wieder neue Nahrung, nachdem er am Rio Madeira einige Exemplare mit bedeutend vermehrter Gelbfärbung auf der Unterseite aufgefunden hatte, die er als (Hewitsonius?) Fornierae benannte (Abbild. siehe Seitz B. 5 Insel 102 b.). Diese Fornierae zeigte aber, der guten Abbildung nach zu urteilen, ihre Zugehörigkeit zu Phalcidon noch sehr deutlich und ist sicher eine Anaxagorasform, mit stark vermehrter Gelbfärbung auf der Rückseite der Hinterflügel. Dieselbe ist hier noch weit mehr, als wie bei phalcidon-anaxagoras, von der gelben Färbung beeinflußt. Aber ungeachtet dessen, bleibt hier die dunkle (schwarze) Phalcidonzeichnung noch ziemlich komplett, um diese wunderbare Form, als eine der westlichsten Phalcidonformen bezeichnen zu können. Ebenso ist auch die auf Tafel 113 b. abgebildete Viola wohl eine sichere Phalcidonform, wie ich bereits 1890 ein ähnliches Stück, aber mit weit weniger blauen Oberseite und mit viel schmälerem gelben Basalstreif der Vorderfl. bei Itaituba unter den ziemlich von einander abweichenden Phalcidon fing. Dieses Stück bildete schon einen deutlichen Übergang zu anaxagoras. In demselben Maße wie bei den Beata-Beatificaformen die (grau) oder blaugrüne Randbinde der Oberseite, je weiter nach Osten immer schmaler wird, so besteht auch hier, im umgekehrten Falle, das Bestreben die grüne Saumbinde nach Westen zu, zu reduzieren, oder ganz verschwinden zu lassen.

Am Rio Tapajoz ist die grüne Saumbinde, die auf den Vorderfl. sich nach dem Vorderrande zu, in demselben Maße verbreitert wie bei den Beatificaformen, manchmal schon ziemlich breit. Bei der Phalcidonvarietät Paulus, die ich auch bei Itaituba mehrere Male fliegen sah, ist die Saumbinde größtenteils, durch die blaue Färbung zu schmalen Streifen zurückgedrängt. Bei der von Fassl

am Rio Ningu entdeckten Phalcidonvarietät Xinguensis ist die grüne Saumbinde der Oberseite schon in dem Maße verbreitert, daß schon eine Aehnlichkeit mit der aus Südp Peru stammenden Beata besteht. Ja Fassl ist sogar der Meinung, daß bei noch weiter östlich vorkommenden Formen, der ganze Vorderfl. grün werden könnte, was ich indes bezweifeln möchte, da alles seine bestimmten Grenzen hat. Da Xinguensis auf der Unterseite der Vorderfl. einen großen blaugrün glänzenden Apicalfleck führt, der auch schon bei Phalcidon manchmal in geringerem Maße zu finden ist, so läge eher die Vermutung nahe, daß sich, bei eventuell noch weiter östlich von Ningu vorkommenden Formen, dieser Fleck noch vergrößern könnte und schließlich die ganze äußere Hälfte der Vorderflügel-Unterseite einnimmt. Hierdurch würde sich natürlich nicht nur auf der Oberseite, sondern auch unten eine ziemliche Aehnlichkeit mit Beata ergeben, so daß sich eventuell für die Fassl'sche Ansicht Propaganda machen ließe. Aber selbst dann, wäre noch nicht mit Bestimmtheit erwiesen, daß Hewitsoniusformen sich mit denen der Phalcidongruppe verschmelzen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß diese beiden Artgruppen oberseits eine große Aehnlichkeit und zwar fast in allen Stadien miteinander haben, denn Xinguensis gleicht oben Beata, Phalcidon ist oben ähnlich wie Beatifica. Paulus ist der var. Olivencia ziemlich ähnlich und anaxagoras stellt oberseits eine ziemlich getreue Copie von Hewitsonius dar. Auch die ♀♀ zeigen oberseits diese Aehnlichkeit, nur mit dem Unterschiede, daß alle Exemplare ♂♂ wie ♀♀ der Hewitsoniusgruppe um ein bedeutendes größer sind.

Fassl hat sich selbstverständlich nicht begnügt die Oberseiten zu betrachten, sondern er studierte auch genau die Unterseiten und hat gefunden, daß bei Hewitsonius, trotz der großen Verschiedenheit der Unterseite, dieselbe doch in einigen Punkten mit der von Phalcidon übereinstimmt. Er erkennt in der Mäander- oder Schneckenzeichnung, (wie er es nennt) der Hinterfl.-Unterseite, bei Hewitsonius, daß bei eventueller Vermehrung und Verdichtung der schwarzen Fleckenstreifen, eine Aehnlichkeit mit der Phalcidon-Unterseite erzielt werden könnte. Bei Beata ist diese schwarze Zeichnung schon viel deutlicher erkennbar, aber trotzdem wird dadurch noch keine komplette Aehnlichkeit mit der von phalcidon erzielt.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Lepidopteren-Fauna Südtirols.

Von Franz Dannehl.

(Fortsetzung.)

L. cumedon Esp. Von mir nur im Ortlergebiet (häufig bei Franzeshöhe), am Mendelpaß, im oberen Ulten und Nonsberg angetroffen, und wohl selten. Fylgia in einem Stück, Juni 06.

L. donzeli B. Vom Stillserjoch, wo die Art besonders zwischen Weißem Knott und Franzeshöhe sehr gemein und in der Ruhe massenhaft auf Epilobium und Geranium zu finden ist; ebenso bei Sulden und im Daonetal. Häufig obsoleta Courv. und gelegentlich obscura Courv. Sehr selten ♀♀ mit blauer Bestäubung **caerulea** Dhl. Exemplare ohne den weißen Wisch unterseits, die der hyacinthus H. S. entsprächen, fand ich mehrmals.

L. eros O. Brenta, Ultental (Zufallhütte); anscheinend recht selten.

L. icarus Rott. In allen denkbaren Formen; ich möchte außer caerulea Fuchs ♀♀, celina Aust. und icarinus Scriba (punctifera Courv.) keine Formen zitieren, wohl aber Vorbrodts Stoßseufzer p. 137-unten wiederholen.

L. amanda Schn. Die im Eisaktal und Etschtal fliegende Form ist von der Stammform zu trennen und als Lokalrasse zu bewerten, kenntlich an ihrer nennenswerten Größe, einem satten silberglänzenden Dunkelblau ohne violetten Schimmer, eher ins Grünliche gestimmt, und breiter Umrandung. Im Hinterflügel vom Seitenrand nach innen zwischen den Aderausläufen dunkle dreieckige oder keilförmige Flecken, aus denen sich ein breites Randband ergibt, das nach innen zu meist sich allmählich aufhellt; ich fand nur einmal diese Flecken zu kleinen Punkten verdichtet, wie sie die stigmatica Schultz führt. Mittelzellpunkte als scharfe Striche markiert. Unterseite hell in klarem bläulichen Grau, Augen kräftig, die beiden kleinen Hinterrandsozellen immer deutlich vorhanden; gelbe Ausfüllung der Randleerecke scharf und frisch. Spannung 37 mm. Die ebenfalls großen ♀♀ ebenso breitflügelig, lederbraun, die gelben Randflecke im Hinterflügel-Außenwinkel meist lebhaft, im Vorderflügel meist fehlend. Die Lokalrasse erscheint mit spärlichen zur Stammform zu ziehenden Individuen und Uebergängen etwa zwischen Klausen, Meran und Trient; ich schlage dafür den Namen **andreas** Dhl. vor. (Andreas Hofer.) In höheren Lagen Stammform; Villnöss, oberes Sarntal, Nonsberg, meist häufig. Vom Gantkofel caeca Courv. (1921)

L. hylas Esp. Ueberall recht vereinzelt, oft auch in großen Stücken, aber auch als golgus Hb. an verschiedenen Plätzen (Klausen, Seiseralpe, Campiglio). Ich fing auch die als tirolensis (teriolensis!) Heyd. beschriebene aberrative Form (Langkofelgebiet) und stark randpunktige nigropunctata Wh. (Laugen, Fassatal). Da die Formen überall untereinander aufgefunden wurden, ergibt sich aus meinem geringen Material, das kaum über dreißig Exemplare jährlich ausmachte, kein klares Bild über die Beziehungen zu einzelnen Flugplätzen und Jahrgängen.

L. meleager Esp. Auch diese Art ist in manchen Jahren in sehr großen Stücken da, meist an den Flugplätzen lokalisiert. ♂♂ der ignorata Stgr. entsprechend, mit besonders breitem, weißen Fransenrand und lebhafter Zellpunkt-(strich) Bildung, bei Terlan als dortiger Typ. Die ♀♀ sehr groß, meist zur Stammform gehörend, mit viel Blau. Aber auch steeveni Tr. tritt nicht selten auf, besonders in den höheren Talern. Ins Hochgebirge geht die Art nicht. Limbopunctata Schultz stellte ich mehrfach unter den kleineren Rassen fest, wie sie bei Campitello, im Nonsberggebiet und hinteren Sarntal fliegen.

L. escheri Hb. Ich fing das Tier nur im Suganertal, notierte 1902 einige Exemplare bei Vetriolo. 1925 fand ich escheri im Travignolotal.

L. coridon Poda. Es läßt sich die Gebirgsrasse sicher von der in den niederen Lagen fliegenden scheiden. Erstere kleiner, blasser, schmalrandig, dünner beschuppt, im Tal große vollschuppige Tiere mit spitzen Flügelecken und breiter dunkler Randfüllung. (Etschtal: Andrian, Mendelstraße) oft noch im September ganz frisch. Semibrunnea hie und da, syngrapha Kef. fand ich nur über Molveno im Brentagebiet. Die Bergformen oft mit apennina Z. übereinstimmend. Die Randfleckung ungeheuer verschieden gestaltet. Der Raum läßt hier nicht zu, auf die Unmenge der auf die winzigsten (und regelmäßigsten) Nüancen begründeten „Ab. und Var.“ einzugehen. Ich notiere nur kurz: calydonius Wheel., marginata Tutt, suavis Schultz caerulea Courv., albicincta Tutt, cuneata Tutt, pallida Tutt, albipuncta Tutt etc. etc. (Courv.)* (Fortsetzung folgt)

*) *L. damon* Schiff. begegnete ich bisher in Südtirol nicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Michael Otto

Artikel/Article: [Studien über die Familie der Agrias! \(Fortsetzung.\) 75-76](#)